

JOBTESTER: GLAS- UND GEBÄUDEREINIGER



Einschäumen, schrubben, wienern: Erst sind die Fenster bei Erna Schneider dran, dann die Klimaanlage auf dem Dach der Sparkasse am Buttermarkt.

Fotos: Ralph Leupolt

Ein glasklarer Blick in aller Herrgottsfrühe

Fensterputzen ist nicht so leicht, wie es aussieht / Auch über den Dächern wird geschrubbt

FULDA

Wer hätte gedacht, dass es zu den Aufgaben eines Gebäudereinigers gehört, wie ein Marsmännchen verkleidet über den Dächern der Stadt zu schrubben? Ich nicht. Doch das war, bevor ich den Schreibtisch für einen Tag verließ und Stefan Wilhelm von der Firma Leutke begleitete.

Von unserem Redaktionsmitglied
KATHARINA RUPPEL

Stockfinster ist es. Nieselregen hat eingesetzt. Und kalt ist es auch noch. Nur äußerst ungern tausche ich meine warme Bettdecke in aller Herrgottsfrühe gegen Lappen und Putzeimer. Doch heute ist mein Tag als Glas- und Gebäudereiniger bei der Fuldaer Firma Leutke. Ich hatte mich auch schon darauf gefreut – wenn die nur bloß ein bisschen humanere Arbeitszeiten hätten ...

Bei Stefan Wilhelm fehlt um kurz vor sechs Uhr von Müdigkeit jede Spur. Der 45-Jährige aus Maberzell arbeitet seit 25 Jahren bei der Firma Leutke und ist für heute mein Chef. Unsere erste Herausforderung an diesem Tag ist die Glasfront bei McDonald's in der Bahnhofstraße. Doch bevor es losgeht, gibt mir der Glas- und Gebäudereiniger einen Crash-Kurs in Sachen Fensterputzen: „Zuerst wird die Scheibe nass gemacht, dann eingeschäumt und anschließend mit einem Gummibürste bearbeitet.“ Klingt recht einfach. Ist aber verdammt schwierig. Und Stefan hat einen ziemlich guten Blick für kleinste Unreinheiten. Beindruckt beobachte ich, wie er mit routinierten Handgriffen die große Scheibe in Sekunden säubert. Dann bin ich dran. Das Einschäumen klappt gut. Das Abziehen überhaupt nicht. Überall Streifen. Mist. Und jetzt sehe ich, wie

Stefan das von mir behandelte Fenster noch einmal selbst putzt. Peinlich! Doch der Profi macht mir Mut: „Es dauert sehr lange, bis man Fenster professionell putzen kann.“ Ich bin beruhigt. „Viele Menschen denken, dass unsere Tätigkeit so einfach ist. Aber das ist ein Irrtum – zumal das Fensterputzen nur ein Teil unserer Arbeit ist.“

Tatsächlich gibt es wohl nicht viel, was die Mitarbeiter der Firma Leutke nicht reinigen könnten: Druckmaschinen, Klimaanlage, Glasdächer. Die Liste ist lang. Rund um die Uhr seien sie verfügbar, erklärt der zweifache Vater: „Wir sind Dienstleister. Da muss man flexibel sein. Wenn sich jemand im Foyer einer Firma übergibt, und wir werden gerufen, kommen wir sofort. Auch dann, wenn man eigentlich gerade Feierabend machen wollte.“ Da viele Reinigungsarbeiten außerhalb der Betriebszeit stattfinden, fängt der Arbeitstag für Wilhelm oft schon um 4 Uhr an.

Und es ist erstaunlich, wie viel Betrieb gegen sechs Uhr schon auf dem Bahnhofsvorplatz herrscht. Da werden Aschenbecher ausgeleert, Kippen vom Boden aufgesammelt. Das Treppenhaus des Centhofs wird geputzt. „Von diesen Arbeiten bekommen die meisten Menschen gar nichts mit“, sagt Wilhelm.

Für uns geht es nun weiter zu Erna Schneider. Auch dort muss die Fensterfront geputzt werden. Heute allerdings nur von außen. Stefan teilt mir zwei Fenster zu. Gewissenhaft fange ich mit dem Einschäumen an. Dann kommt wieder das Abziehen – meine alte Schwäche. Es quietscht. Prompt kommt es von Stefan aus der Ecke: „Wenn's quietscht, hast du zu wenig Schaum genommen.“ Dem entgeht aber auch nichts. In der Zeit, in der ich ein Fenster vom Dreck befreit habe, hat Stefan fünf Scheiben geputzt. Es dauert kaum mehr als eine

EIN TAG ALS GLAS- UND GEBÄUDEREINIGER

Viertelstunde und schon sind die Schaufenster des Modehauses von außen alle wieder blitzblank.

Der nächste Einsatz ist etwas komplizierter. Stefan kündigt an, dass wir gleich aussehen werden wie Marsmännchen. Aha! Ich bin gespannt. Die Klimaanlage auf dem Dach der Sparkassenfiliale am Buttermarkt soll gereinigt werden. Keine leichte Aufgabe. Und vor allem auch nicht ungefährlich. „Die Tropfenabscheider in der Befeuchtungskammer müssen sauber gemacht werden“, erläutert der Experte – keine Ahnung, was er damit meint. Um nicht mit Keimen oder Bakterien, die sich dort absetzen, in Berührung zu kommen, müssen wir einen luftdichten, neonorangenen Anzug überziehen. Auch Handschuhe und eine Atemschutzmaske sind Pflicht. In der spiegelnden Fensterscheibe eines gegenüberliegenden Gebäudes betrachte ich mein Äußeres und stelle fest, dass ich mit all diesen Sachen verdammt albern aussehe. Und meine Kollegen auch. Als Unterstützung ist Stefans Kollege René Krett zu uns gestoßen. Mit einem Hochdruckreiniger wollen wir dem Dreck in der Anlage zu Leibe rücken.

Doch zuerst werden die so-

genannten Tropfenabscheider, die in der Klimaanlage bei der Luftzu- und abfuhr benötigt werden, mit einer stinkenden Flüssigkeit eingesprüht. Damit sich der Dreck besser löst. Nach einer kurzen Einwirkzeit kommt dann eine Bürste zum Einsatz, mit der diese silbergrauen Tropfenabscheider mit viel Körpereinsatz geschrubbt werden. Stefan ist derweil in die enge Befeuchtungskammer der Klimaanlage hineingekrochen. Der Hochdruckreiniger rattert laut. Der Profi befreit die Wände vom Schmutz. Immer wieder muss das stinkende Putzwasser aus der Anlage gesaugt werden. Der Dreck ist ganz schön hartnäckig. Da war das Fensterputzen einfacher. Es dauert mehrere Stunden bis wir endlich fertig sind. Aber dann ist die Anlage auch wieder ganz sauber.

Müde und auch ein bisschen erschöpft steige ich am frühen Nachmittag schließlich vom Dach der Sparkasse hinunter und überlege, was ich mit dem restlichen Tag noch anstellen könnte. Da fällt mir ein: Ich müsste zu Hause mal wieder die Fenster putzen ...



Mit einer Profi-Schutzausrüstung spritze ich das Innere der Klimaanlage aus.



Hoch über den Dächern der Stadt schrubbe ich mit Stefan Wilhelm (links) und René Krett.

